Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 51

Artikel: Weihnachten im Zeichen des Gansbratens

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649246

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weihnachten im Zeichen des Gansbratens.

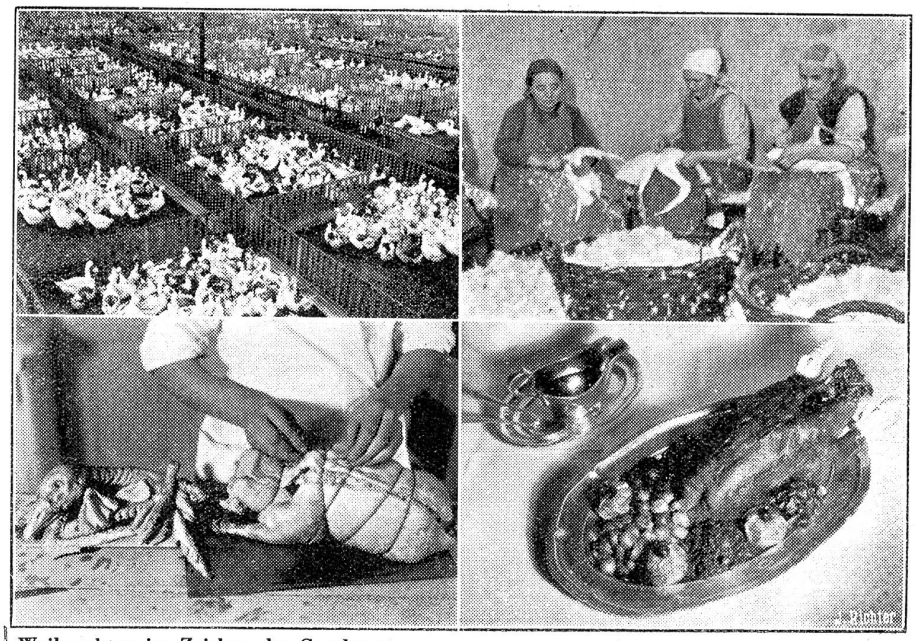
Weihnachten, das Fest der Freude für die Menschen, ist eine höchst tragische Angelegenheit für die armen Gänschen. Nicht nur, daß sie für diesen Tag zu Tausenden und aber Tausenden geschlachtet werden, um als Nationalgericht den Tisch der deutschen Familien zu zieren, nein, noch viel grausamer werden sie vorher nach Kräften gestopft, damit sie recht feist, fest und frisch sein mögen. Welch tragisches Schicksal!

Unsere Bilder zeigen: Oben links: Die armen Gänschen zusammengetrieben zum Mästen.

Oben rechts: Zweifach dienen sie nach dem Schlachten den Menschen: Einmal werden sie gegessen, ferner aber werden ihre sehr wertvollen weichen Federn zu Federkissen verarbeitet.

Unten links: Die Vorbereitungen, bis die Gans in den Ofen kommt, sind ziemlich langwierig. Hat man sie erst mal in der Küche, dann muß sie ausgenommen werden, das „Gänseklein" abgehackt, gesengt, gesäubert, gefüllt, gewickelt und dann erst ist sie ofenreif.

Unten rechts: Eine gute gebratene Gans ist eine gute Gabe Gottes! Hier liegt sie, lecker serviert, mit gebratenen Aepfeln, gebratenen Maronen, Rotkohl, gebratenen Kartoffelstückchen und Mohrrüben.



Weihnachten im Zeichen des Gansbratens.

Welt-Wochenschau.

Der „Verrat von Paris".

Mit diesem Titel wird vielleicht dereinst in der Geschichte der gemeinsame französisch-britische Friedensvorschlag an Italien und Abessinien — und gleichzeitig an den Völkerbund — bezeichnet werden. Als „Verrat" bezeichnen ihn heute sämtliche Völkerbundsanhänger in allen Staaten, die Genf angeschlossen sind, aber auch in den Vereinigten Staaten Amerika. Frage ist nur, ob man mit der offenen Verurteilung des britischen Außenministers Sir Samuel Hoare auch den Kern der Sache trifft, oder ob nicht ganz andere Motive der britischen Haltung zugrunde liegen.

Wollte England wirklich Abessinien preisgeben? Wollte es seine Regierung? Das Volk Englands will es nicht. Das beweisen zahllose Zeitungsstimmen, das beweisen die Serien empörter Briefe, welche der offiziellen Regierungszeitung, den „Times", zugehen. Die Welt rätselt wieder einmal über das britische Naturell. Sind die Herren in London verzweifelt schlau oder nur verzweifelt unsicher? Sind sie bisher falsch beurteilt worden oder beurteilt man sie heute falsch? Besteht zwischen der bisherigen Animierung des Völkerbundes, Italien durch Sanktionen mürbe zu machen, und den neuen Vorschlägen, die Italien geradezu für den Bruch des Paktes belohnen, grundlegende Unterschiede? Hat das Witzblatt recht, das Mussolini als Kind mit einer halben Tafel Schokolade zeigt und darunter schreibt: „Weil du nicht brav gewesen, bekommt du nur die Hälfte ...", und ist England der schlechte Erzieher, der so miserabel mit Süssigkeiten umgeht?

Die gewöhnliche Annahme lautet: England hat sich aus einer gewissen Schwierigkeit, oder auch aus mehreren, ziehen wollen. Erste Schwierigkeit: Es hat sich den Ruf zugezogen, den Völkerbund gegen Italien für eigene Interessen mobil gemacht zu haben. Der Haß, der in Italien gegen Großbritannien hochgeht, soll nicht weiter wachsen. Die andere Schwierigkeit: Es zeigte sich, daß das Petrol-Embargo nicht auf volle Unterstützung Frankreichs rechnen konnte. In der allgemeinen Aufregung über die Vorschläge, die Tigre und Ogaden und unter der Maske wirtschaftlicher Zugeständnisse ganz Südwestabessinien dem Duce ausliefern wollen, wird man vergessen, daß vorher über die Petrolsperre gesprochen worden. Dritte Schwierigkeit: Aegypten. Dort sind die Parteien so weit, daß sie sich wirklich geeinigt haben, die Verfassung auszurufen. Der König geht mit, Nessim Pascha tritt zurück, und die Berufung des Wafd-Führers und Englandfeindes Nahas Pascha bahnt sich an. England kann sich nicht gestatten, diese Dinge in der gefährlichen Atmosphäre eines Krieges weiter treiben zu lassen — es muß Ruhe haben und mit den Aegyptern ohne die Nähe brandstifterischer italienischer Agenten verhandeln können. Vierte Schwierigkeit: Frankreich hat unter der Hand wissen lassen, daß die französischen Häfen als Basis für britische Großkampfschiffe untauglich seien — Zusammenarbeit im Falle einer Komplikation mit Italien hätte seine Haken.

Sei es wie es sei — sollten diese Schwierigkeiten wirklich das britische Verhalten bestimmen, so würden die Friedensvorschläge ihren Dienst erfüllt haben. England wäre auch in den Augen Italiens wieder „friedensbereit", die Petrolgeschichte wäre vergessen, mit Aegypten könnte man in Ruhe Fraktur sprechen, und die unsichere Flottenzusammenarbeit wäre vermieden. Trotzdem dies alles einleuchtet, erklärt es den Fall nur ungenügend. Gute Politiker sehen immer voraus, was aus einer Sache wird; das, was nun werden wird, war Englands Wille!

Wenn demnächst der Völkerbundsrat zusammentritt, steht er nicht nur vor dem britisch-französischen Vorschlag, sondern vor einer Reihe anderer Dokumente. Zunächst vor der abessinischen Ablehnung. Dann vor dem sehr wahrscheinlichen italienischen Nein. Sodann vor einer „nordischen Aktion", die den Willen der drei skandinavischen Staaten bekundet, auf solche „Friedensanregungen" nicht einzutreten. Dann vor Protesten aus aller Welt. Und wenn nicht das italienische „Nein" und Abes-